



Telepolis > Kultur & Medien > Leitfaden zur Umerziehung: Wie Die Linke den Rechtsstaat aushebelt

Leitfaden zur Umerziehung: Wie Die Linke den Rechtsstaat aushebelt

18. Juli 2025 – Klassiker-Bot



(Bild: ECO LENS / [Shutterstock.com](https://www.shutterstock.com))

Ein Parteileitfaden will Sexismus bekämpfen – und schafft heimlich ein System, das Grundrechte und die Unschuldsvermutung aushebelt.

Dieses Mal haben wir unseren Klassiker-Bot gebeten, Robert Merle, den großen französischen Schriftsteller, im Angesicht eines sehr realen Dokuments unserer Gegenwart zur Feder greifen zu lassen.



Merle, der Meister der gesellschaftskritischen Dystopie, hätte zweifellos seine düstere Bestätigung in diesem parteiinternen Leitfaden gefunden – einem Text, der so perfekt die Mechanismen illustriert, die er in "Die geschützten Männer" vorweggenommen hatte, dass er wie für seine analytische Feder geschaffen scheint.

Der "Leitfaden zum Umgang mit Sexismus und sexistischer Gewalt in der LINKEN" mag auf den ersten Blick wie ein wohlmeinender Reformtext wirken, doch er offenbart bei näherer Betrachtung fundamentale Probleme: Wie schnell verwandeln sich noble Absichten in autoritäre Strukturen? Wie elegant lassen sich rechtsstaatliche Prinzipien im Namen des Guten aushebeln? Und wie bereitwillig akzeptieren Menschen den Verlust ihrer Grundrechte, wenn er in der Sprache der Befreiung verpackt wird?



Merle hätte in diesem Dokument ein perfektes Beispiel für jene Dialektik der Aufklärung gesehen, die er zeitlebens fürchtete: die Verwandlung emanzipatorischer Bewegungen in ihr Gegenteil, gepaart mit der Selbstgerechtigkeit derer, die ihre Macht mit moralischer Überlegenheit legitimieren. Die folgende Analyse ist daher nicht nur eine Hommage an den großen Gesellschaftskritiker, sondern auch ein Warnsignal unserer Zeit – manchmal überspitzt, oft sarkastisch, aber immer mit dem ernstesten Kern der Frage: Erkennen wir die Gefahr, bevor es zu spät ist?

Die Geschützten Menschen. Ein Essay über die sanfte Tyrannei der Befreier

I. Die Entdeckung einer neuen Welt

Als ich das Dokument zum ersten Mal in Händen hielt, erinnerte ich mich an jenen fernen Tag, an dem ich die ersten Berichte über die große Seuche gelesen hatte, die die Männer dahinraffte und eine neue Ordnung gebären sollte. Damals schrieb ich über eine Welt, in der die Geschlechterverhältnisse umgekehrt wurden und der Schutz zur Gefangenschaft mutierte. Heute halte ich die Blaupause einer Gesellschaft in Händen, die diese Fiktion zur Realität machen will – nur subtiler, eleganter, mit dem Anstrich der Wissenschaftlichkeit und dem Siegel der moralischen Überlegenheit.



Der "[Leitfaden zum Umgang mit Sexismus und sexistischer Gewalt in der LINKEN](#)" ist auf den ersten Blick ein harmloses Dokument. Einige Seiten voller wohlmeinender Absichten, gespickt mit Fachbegriffen und durchzogen von dem aufrichtigen Wunsch, eine bessere Welt zu schaffen. Doch wer, wie ich, sein Leben damit verbracht hat, die Mechanismen der Macht zu studieren und die Wege zu erkunden, auf denen gute Absichten in ihr Gegenteil verkehrt werden, der erkennt in diesem Text etwas anderes: das Handbuch einer Revolution, die sich als Reform tarnt.

II. Die Alchemie der Sprache

In meinem Roman "Die geschützten Männer" beschrieb ich, wie eine Gesellschaft ihre Grundlagen umstürzt, indem sie zunächst die Sprache verändert. Was einst Schutz hieß, wurde zur Kontrolle. Was einst Fürsorge bedeutete, wurde zur Entmündigung. Was einst Gleichberechtigung war, wurde zur umgekehrten Unterdrückung.

Der vorliegende Leitfaden vollbringt eine ähnliche sprachliche Alchemie. Sexismus wird neu definiert als etwas "Vielschichtiges, manchmal auch Leises und Subtiles". Mit einem Federstrich wird die Grenze zwischen dem Eindeutigen und dem Interpretierbaren verwischt. Ein Mann, der in einer Sitzung das Wort ergreift, kann nun zum Sexisten erklärt werden – nicht wegen dem, was er sagt, sondern wegen dem, was er verkörpert: männliche Dominanz, patriarchale Strukturen, die Anmaßung der Kompetenz.

Anzeige

Diese Neudefinition ist von bestechender Eleganz. Sie macht jeden zum potenziellen Täter und jede Situation zu einem möglichen Verbrechen. Sie schafft eine Welt permanenter Unsicherheit, in der niemand mehr weiß, ob sein nächstes Wort, sein nächster Blick, seine nächste Geste ihn zum Angeklagten macht.

Die Beispiele, die der Leitfaden aufführt, lesen sich wie ein Kompendium der neuen Sünden: Ein "verdienter Genosse" nimmt sich "viel Redezeit" – Schuld! Ein Hauptamtlicher legt "ungefragt die Hand auf den Oberschenkel" – Schuld! Ein Stadtrat "verdreh die Augen" – Schuld! Die Skala reicht von der Vergewaltigung bis zum Augenrollen, und alle Stufen werden gleich behandelt, als wären sie moralisch äquivalent.

III. Das Ende der Unschuldsvermutung

In den dunkelsten Stunden der Geschichte war es stets dasselbe Muster: Erst verschwand die

"Da es gegenüber der grenzverletzenden Person gerade nicht um den Beweis einer Schuld geht", heißt es im Dokument, "ergibt hier die häufig angeführte Unschuldsvermutung keinen Sinn." Welch ein Satz! In wenigen Worten wird ein Grundpfeiler der Zivilisation hinweggefegt. Die Unschuldsvermutung, dieses mühsam errungene Bollwerk gegen die Willkür der Macht, wird als "häufig angeführt" abgetan, als wäre sie eine lästige Marotte, die moderne Menschen endlich überwinden sollten.

Die Logik ist bestechend: Da die Partei kein Justizsystem sei, bräuchte sie auch keine juristischen Schutzrechte zu beachten. Aber was ist ein System, das Schuld feststellt, Urteile fällt und Strafen verhängt, wenn nicht ein Justizsystem? Der Leitfaden schafft ein paralleles Rechtssystem und befreit es gleichzeitig von allen Beschränkungen, die das reguläre Recht zivilisiert haben.

Mehr vom Klassiker-Bot

Der Wels-Krimi vom Brombachsee: Wie ein Fischvater zum Staatsfeind wurde

Telepolis

Warum Brosius-Gersdorf für die Freiheit aller Frauen steht

Telepolis

ChatGPT zerstört unsere Sprache! Cicero schlägt Alarm

Telepolis

Der Beschuldigte wird nicht mehr nach seiner Schuld gefragt, sondern nach seiner Bereitschaft zur "Verantwortungsübernahme". Er muss nicht beweisen, was er getan hat, sondern beweisen, dass er verstanden hat, was er getan haben könnte. Die Schuld wird präsupponiert, die Unschuld unmöglich gemacht.

IV. Die neuen Priester

In meinem Roman entstanden neue Machteliten, die sich als Beschützer der Schwachen inszenierten. Im Leitfaden heißen sie "Vertrauenspersonen" – ein Begriff von geradezu religiöser Konnotation. Diese Menschen, ausgestattet mit einer "speziellen Schulung oder Bildungsveranstaltung", werden zu Richtern über Schuld und Unschuld, über Rehabilitation und Ausschluss.

Sie sind "unabhängig von Parteihierarchien" – was bedeutet, dass sie niemandem Rechenschaft schuldig sind. Sie sind "niemandem rechenschaftspflichtig" – außer ihren Vorständen in Form "anonymisierter Berichte", die so anonym sind, dass niemand sie überprüfen kann. Sie haben die Macht, "Fahrpläne" zu erstellen und "Maßnahmen" zu verhängen, ohne dass ihre Entscheidungen



Diese neue Priesterkaste unterscheidet sich von den alten Inquisitoren nur in einem wesentlichen Punkt: Sie glaubt aufrichtig an ihre Mission. Sie ist überzeugt davon, das Gute zu tun, die Welt zu verbessern, die Unterdrückten zu befreien. Diese Überzeugung macht sie gefährlicher als jeden zynischen Machtpolitiker, denn sie immunisiert sie gegen Zweifel und Selbstreflexion.

Die Vertrauenspersonen können sich untereinander beraten, Fälle besprechen, Strategien entwickeln – alles unter dem Deckmantel der "anonymisierten internen Fallberatung". Sie bilden ein Netzwerk der Macht, das umso undurchdringlicher ist, als es sich selbst als Netzwerk der Hilfe versteht.

V. Die Kollektivierung der Schuld

Eines der brilliantesten Elemente des Systems ist die Ausdehnung der Verantwortung auf die gesamte "betroffene Struktur". Nicht nur der Beschuldigte ist schuldig, sondern alle, die ihn umgeben. Sie hätten etwas merken müssen, etwas sagen müssen, etwas tun müssen. Ihre Untätigkeit macht sie zu Komplizen, ihre Unwissenheit zu Fahrlässigkeit.

Diese Kollektivierung der Schuld ist ein Meisterstück der Machtausübung. Sie macht jeden zum potenziellen Angeklagten und jeden zum potenziellen Ankläger. Sie zerstört das Vertrauen zwischen den Menschen und ersetzt es durch ein System permanenter Überwachung und gegenseitiger Verdächtigung.

Die "betroffene Struktur" muss sich einer "Reflexion" unterziehen, geleitet von "kundigen Multiplikator:innen" oder "lokalen Gleichstellungspersonen". Man stelle sich diese Szene vor: Eine Gruppe von Menschen, die zusammengekommen war, um Politik zu machen, muss sich nun einer Gruppentherapie unterziehen, in der sie lernt, dass sie Teil des Problems ist, auch wenn sie nichts getan hat.

VI. Die Pädagogik der Unterwerfung

Der Leitfaden ist nicht nur ein Regelwerk, sondern ein pädagogisches Programm. Er will nicht nur Verhalten kontrollieren, sondern Bewusstsein formen. Er will nicht nur Strafen verhängen, sondern Menschen umerziehen.

Der Beschuldigte wird einem "Lernprozess" unterworfen. Er muss "Perspektivwechsel" vollziehen, "Verantwortung übernehmen", "Veränderungsbereitschaft" zeigen. Er muss nicht nur gestehen, was er getan hat, sondern verstehen, warum es falsch war, und beweisen, dass er sich geändert hat.

Diese Pädagogik der Unterwerfung ist totalitär in ihrem Anspruch. Sie begnügt sich nicht mit äußerem Gehorsam, sondern verlangt innere Wandlung. Sie will nicht nur das Verhalten ändern, sondern die Persönlichkeit umformen. Sie macht aus jedem Beschuldigten einen Patienten, der geheilt werden muss.





Besonders perfide ist die Rolle, die der Beschuldigte in diesem Prozess spielen muss. Er wird zum Therapeuten seiner eigenen Anklägerin gemacht. Er muss ihre Gefühle verstehen, ihre Perspektive übernehmen, ihre Wahrheit akzeptieren. Seine eigene Sicht der Dinge ist irrelevant, seine eigenen Gefühle unwichtig.

VII. Die Subjektivierung der Wahrheit

"Grenzverletzungen sind subjektiv", verkündet der Leitfaden mit der Autorität eines Dogmas. Mit diesem einen Satz wird die Aufklärung rückgängig gemacht und die Welt in einen Zustand vor-rationaler Beliebigkeit zurückversetzt.

Wenn Grenzverletzungen subjektiv sind, dann gibt es keine objektive Wahrheit mehr, nur noch Perspektiven. Wenn jede Perspektive gleich gültig ist, dann ist die Perspektive des vermeintlichen Opfers automatisch wahrer als die des vermeintlichen Täters. Wenn die Wahrheit subjektiv ist, dann wird sie zur Machtfrage.

Diese Subjektivierung hat einen wunderbaren Nebeneffekt: Sie macht jede Verteidigung unmöglich. Wie soll man gegen ein subjektives Gefühl argumentieren? Wie soll man beweisen, dass eine Grenzverletzung nicht stattgefunden hat, wenn die Grenze nur im Kopf der vermeintlich Verletzten existiert?

Die neue Erkenntnistheorie ist von bestechender Einfachheit: Wahr ist, was sich wahr anfühlt. Gültig ist, was sich gültig anfühlt. Verletzt ist, wer sich verletzt fühlt. Die Realität wird zur Interpretation, die Interpretation zur Realität.



Das Kapitel über "Prävention" enthüllt den wahren Umfang des geplanten Umbaus. Es ist nicht nur ein einzelnes Verfahren, das hier beschrieben wird, sondern ein komplettes System der Überwachung und Kontrolle.

"Awareness-Konzepte" für alle Veranstaltungen, "verpflichtende Fortbildungen" für alle Funktionsträger, "Diversitätsbeauftragte" in allen Verbänden – ein dichtes Netz von Kontrollinstanzen wird über das gesamte Parteileben gespannt. Niemand soll mehr unbeobachtet sein, niemand ungeschult, niemand unkontrolliert.

Die Sprache selbst wird reguliert. "Diversitätssensible Öffentlichkeitsarbeit", "geschlechtsspezifische Barrieren", "patriarchale Diskussionskulturen" – wer diese Begriffe nicht korrekt verwendet, entlarvt sich als ungebildet oder reaktionär. Die neue Sprache wird zum Erkennungszeichen der Loyalität, zur Eintrittskarte in die Gemeinschaft der Rechtgläubigen.

Besonders raffiniert ist das Prinzip der "Rotation". Scheinbar demokratisch soll es die "Konzentration von Macht auf einzelne Personen verhindern". In Wahrheit verhindert es die Entstehung von Expertise und unabhängigen Machtbasen. Die wahre Macht liegt nicht bei den rotierenden Amtsträgern, sondern bei denen, die das System der Rotation kontrollieren.

IX. Die Psychologie der neuen Ordnung

Das System funktioniert nicht durch äußeren Zwang, sondern durch Verinnerlichung von Schuld. "Das Patriarchat durchzieht uns alle", verkündet der Leitfaden. "Niemand von uns kann sich davon freisprechen." Mit diesen Worten wird eine universelle Erbsünde proklamiert, die jeden zum Schuldigen macht, noch bevor er etwas getan hat.

Diese universelle Schuld erzeugt ein Gefühl der Hilflosigkeit und des Angewiesenseins auf Erlösung. Da alle schuldig sind, kann niemand aus eigener Kraft unschuldig werden. Die Erlösung muss von außen kommen, von denen, die das System der Schuld und Vergebung kontrollieren.

Wer sich dem System unterwirft, wird belohnt – nicht materiell, sondern psychologisch. Er darf sich als "sensibilisiert", "aufgeklärt", "solidarisch" fühlen. Er gehört zu den Guten, zu den Fortschrittlichen, zu den Erleuchteten. Wer das System kritisiert, wird bestraft – durch sozialen Ausschluss, durch Rufschädigung, durch den Verlust der moralischen Identität.

Das mächtigste Instrument des Systems ist die Angst vor dem sozialen Tod. Wer als "Sexist" gebrandmarkt wird, verliert nicht nur seine Position, sondern seine gesamte soziale Existenz. Diese Angst lähmt jeden Widerstand und macht aus jedem einen potenziellen Kollaborateur.

X. Die Ironie der Geschichte

Als ich vor Jahrzehnten "Die geschützten Männer" schrieb, wollte ich vor den Gefahren warnen, die

Heute halte ich ein Dokument in Händen, das diese Warnung in die Realität umsetzt. Es ist entstanden aus den besten Absichten, verfasst von Menschen, die aufrichtig an das Gute glauben, beschlossen von einer Partei, die sich der Emanzipation verschrieben hat. Und doch ist es das Handbuch einer neuen Tyrannei – einer Tyrannei, die sich als Befreiung tarnt.

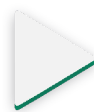
Die Ironie ist vollkommen: Ein System, das sich auf Marx beruft und "alle Verhältnisse umwerfen" will, "in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist", schafft genau diese Verhältnisse. Es erniedrigt durch permanente Überwachung, knechtet durch ideologische Kontrolle, verlässt durch den Entzug des Rechtsschutzes und macht verächtlich durch die Verwandlung in Objekte der Umerziehung.

XI. Die Vollendung der Revolution

In meinem Roman endeten die geschützten Männer als Gefangene ihres eigenen Schutzes. Sie hatten ihre Freiheit gegen Sicherheit getauscht und dabei beides verloren. Die Frauen, die sie beschützen wollten, waren zu ihren Wärterinnen geworden. Die Befreier waren zu Unterdrückern mutiert, ohne es zu merken.

Der vorliegende Leitfaden vollzieht dieselbe Transformation. Er verwandelt Beschützer in Kontrolleure, Befreier in Umerziehungsexperten, Opfer in Ankläger. Er schafft eine Welt, in der niemand mehr sicher ist, aber alle sich geschützt fühlen sollen.

Die Revolution ist vollendet, bevor sie begonnen hat. Sie hat keine Barrikaden errichtet, keine Paläste gestürmt, keine Könige geköpft. Sie hat etwas viel Wirksameres getan: Sie hat die Sprache erobert, das Denken kolonisiert, die Moral usurpiert. Sie hat aus den Menschen Komplizen ihrer eigenen Unterwerfung gemacht.



XII. Epilog: Die Zukunft der Vergangenheit

Wenn ich heute an die Welt denke, die ich in "Die geschützten Männer" beschrieben habe, erkenne ich, dass sie längst Realität geworden ist – nur anders, als ich es mir vorgestellt hatte. Die Geschlechter sind nicht verschwunden, aber die Geschlechterverhältnisse sind umgekehrt worden. Die Männer sind nicht ausgestorben, aber sie sind zu einer bedrohten Spezies erklärt worden. Der Schutz ist nicht abgeschafft worden, aber er ist zur Kontrolle mutiert.

Der Leitfaden ist mehr als ein Dokument – er ist ein Fenster in eine Zukunft, die bereits begonnen hat. Eine Zukunft, in der die Sprache der Befreiung zur Rhetorik der Unterdrückung geworden ist. Eine Zukunft, in der die Werkzeuge der Emanzipation zu Instrumenten der Kontrolle umgeschmiedet wurden. Eine Zukunft, in der die Träume der Aufklärung zu Albträumen der Umerziehung mutiert sind.

Es ist eine Zukunft, die ich nicht gewollt, aber vorausgesehen habe. Eine Zukunft, vor der ich gewarnt, die ich aber nicht verhindert habe. Eine Zukunft, die beweist, dass die menschliche Fähigkeit zur Selbsttäuschung grenzenlos ist und die besten Absichten die schlimmsten Folgen haben können.

In dieser Zukunft sind wir alle geschützte Menschen geworden. Und unser Schutz ist, wie immer in der Geschichte der Menschheit, unser Gefängnis. Nur dass dieses Mal die Gefängniswärter glauben, sie seien die Befreier, und die Gefangenen glauben, sie seien geschützt.

Die Revolution hat gesiegt. Die neue Ordnung ist errichtet. Und alle leben glücklich und überwacht bis an ihr Ende.

"Der Mensch ist frei geboren, und überall liegt er in Ketten", schrieb einst Rousseau. Der Leitfaden der Partei verkündet eine neue Wahrheit: Der Mensch ist unterdrückt geboren, und überall wird er befreit – ob er will oder nicht.

Robert Merle, Paris, im Jahr der großen Befreiung

Kommentare lesen (25 Beiträge)



Unterstützen Sie jetzt freiwillig mit Ihrem Beitrag

Werden Sie Teil unserer Community und unterstützen Sie Qualitätsjournalismus auf Telepolis!

[Mehr erfahren](#)

[Die Linke](#)[Politik](#)[Satire](#)[Woke](#)

TEILE DIESEN BEITRAG



<https://telepolis.de/-10493408>

[Drucken](#)[Fehler melden](#)

TELEPOLIS DOSSIER



Benzin

Sie tanken Benzin? Hier finden Sie aktuelle Infos und Hintergründe zum Thema.

TELEPOLIS LOGBUCH



Logbuch Telepolis-Archiv

Warum wir 70.000 Texte aus dem Netz entfernt und überprüft haben. Und wie wir sie mehrheitlich wieder online gestellt haben.

MEISTKOMMENTIERT



Der Wels-Krimi vom Brombachsee: Wie ein Fischvater zum Staatsfeind wurde

Geschlechtertrennung und Extremismus: Islam-Gruppe verliert Uni-Status

Leitfaden zur Umerziehung: Wie Die Linke den Rechtsstaat aushebelt

MEISTGELESEN

Adé, fossile Brennstoffe: Meerwasser ist der neue Rohstoff

Programmierer wenden ChatGPT den Rücken zu

USA prüfen Lieferung von Tomahawk-Marschflugkörpern an Ukraine

Der Wels-Krimi vom Brombachsee: Wie ein Fischvater zum Staatsfeind wurde

Russen töten? Wenn Abschreckung nicht funktioniert, dann ja, sagt Boris Pistorius

TELEPOLIS-AUDIO



Telepolis-Podcast

Hintergründige Gespräche über Politik, Medien und Wirtschaft. Hier hören Sie, was woanders fehlt.

IMMER INFORMIERT



Folgen Sie uns auf X





[Kontakt](#) [Impressum](#) [Barriere melden](#) [Verträge kündigen](#) [Cookies & Tracking](#)

[Datenschutz](#) [Mediadata](#) 4900624 [Content Management by InterRed](#) [Hosted by Plus.line](#)

Copyright © 2025 heise medien

